Kesa no Hitotachi no Seishin
-Der Geist des einen Schwertes der Kesa-

Etwa um 1560 begründete Hayashizaki Jinsuke Minamoto no Shigenobu die Shinmei Musô Ryû. Damit gilt er im Allgemeinen als Vater des Iaidô. Das dürfte so ziemlich jedem Iaidôka bekannt sein. Ich meine mich auch an eine Prüfungsfrage zu erinnern, die diese Information abgefragt hat. Darüber hinaus bleibt diese Person unbekannt. Miyamoto Musashi und Yagyû Munenoro Tajima no Kami sind dagegen sicherlich jedem Schwertkunsttreibenden bekannt. Nicht zuletzt durch ihre umfangreichen Schriften. Der für Iaidôka viel bedeutsamere Hayashizaki Jinsuke Minamoto no Shigenobu scheint uns sein Werkzeug ohne Gebrauchsanweisung hinterlassen zu haben und bleibt somit für uns eine vage Persönlichkeit. Von Hasegawa Chikaranosuke Eishin haben wir immerhin seine Tanka, die jenseits aller Schwierigkeiten praktischer Umsetzung doch eine Verbindung schaffen. So viele Schulen, unter anderem auch die von mir geübte Musô Shinden Ryû, berufen sich auf die ursprüngliche Lehre von Hayashizaki Jinsuke Minamoto no Shigenobu. Bisher hatte ich aber nichts über diesen Mann erfahren. Ich übersetze derzeit die Essaysammlung „ Iaidô Shinsain no Me“. Im Essay von Mitani Teruo Hanshi findet sich ein Verweis, bzw. ein teilweises Zitat an dessen befriedigender Übersetzung ich allein gescheitert bin. Mit Hilfe einer befreundeten Japanischlehrerin wurde das Bild klarer. Mitani Teruo Hanshi zitiert den „Kesa no Hitotachi no Seishin“. Dabei handelt es sich um ein direkt auf Hayashizaki Jinsuke Minamoto no Shigenobu zurückgehendes Konzept. Es handelt sich um das Iai-Konzept an sich. Gemäß der Überlieferung liegt sein Iai einer Eingebung zugrunde, die er den Kami zuschreibt. Nicht etwa die Technik ist diese Eingebung, sondern das Konzept, dass er das eine Schwert der Kesa genannt hat. Also die Stunde Null des Iaidô.

Was besagt nun dieses Konzept? Die Sprache ist ziemlich archaisch und eine wörtliche Übersetzung gemäß aktuell gültiger Grammatik irreführend. Darum hier entgegen meiner sonstigen Gewohnheit eine (teilweise) sinngemäße Übersetzung. Einige Begrifflichkeiten lasse ich unübersetzt, werde aber später noch auf die Verständnismöglichkeiten eingehen.

-Der Geist des einen Schwertes der Kesa-

Nicht ziehen, nicht zwingen zu ziehen. Nicht schneiden, nicht zwingen zu schneiden. Nicht töten, nicht getötet werden. Selbst wenn einem ein Daizainin begegnet, soll man ihn belehren und den Pfad des Zennin weisen. Sollte es sich zutragen, dass dies fruchtlos bleibt, führe man ohne zu zögern Kesauchi aus und bringe ihm Jôbutsu.

Seit ich vor Jahren einmal die Aussage eines 9. Dan gelesen habe, dass Nukitsuke der Kern des Iai sei, beackere ich diese Aussage auf einem technischen Niveau. Technisch ist mir dieser Anspruch auch völlig klar. Der Kesa no Hitotachi no Shinsei bestätigt diese Aussage nun auf einem nicht technischen Niveau. Tatsächlich die best mögliche Definition von Nukitsuke.

Nun zum Verstandnis.

Kesa ist die Schärpe des buddhistischen Priesters. Dabei belassen wir es erstmal. Der Anfang beschreibt die uns bekannte Eskalation und ermahnt uns nicht in einer, den Konflikt verstärkenden Weise zu handeln. Gewalt nicht zu initiieren, aber auch nicht den Anderen so zu bedrängen, dass ihm nur der Ausweg der Gegenwehr bleibt. Der Daizanin ist nach heutiger Übersetzung ein Schwerverbrecher. Hier aber eher in der älteren Bedeutung als großer Sünder. Das korrespondiert dann auch mit dem Zennin, dem tugendhaften Menschen. Kesauchi ist wörtlich der Kesaschlag. Technisch synonym mit Kesagiri, dem schrägen Schnitt des Torso, der entgegen dem heute geübten geraden Schnitt damals üblich war. Das ist hier aber nicht gemeint!

Vielmehr handelt es sich bei Kesauchikakeru darum dem Anderen die Kesa überzuwerfen. Die Kesa ist das Symbol der Tugend des buddhistischen Priesters. Buddhismus ist ein Weg der großen und kleinen Erleuchtungen. Die Erleuchtungsberichte von Zenmönchen sind in aller Regel banale Ereignisse des täglichen Lebens. Diese Menschen leben ein buddhistisches Leben und benötigen oft nur einen geringen Anstoß um endlich klar zu sehen. Erleuchtungserlebnisse von Laien sind oft die großen Ereignisse des Lebens wie z.B. Nahtoderfahrungen. Diese Ereignisse bewegen diese Laien dann oft ein buddhistisches Leben zu führen, oder sogar Mönche zu werden. Wenn man vereinfacht die buddhistische Lebensführung als Weg zur Gesunderhaltung der Seele betrachtet, führe man sich in heutiger Zeit die Gesunderhaltung des Körpers vor Augen. Was gesund oder ungesund ist, dürfte tendenziell heute hier jedem klar sein. Trotzdem braucht es wenn überhaupt oft erstmal ein konkretes Krankheitsereignis, um eindeutig ungesunde Gewohnheiten abzulegen. Mit dem Umlegen der Kesa erteilt der buddhistische Priester dem Übeltäter quasi die Absolution, worauf dieser sich den Kopf rasiert und selbst Priester wird. Also die weltliche Gesellschaft verlässt. Ich kenne diverse alte

japanische Spielfilme, in denen dies fast schon als ein magischer Prozess der Läuterung dargestellt wird. Jôbutsu ist das Erreichen des Nirvana.

Nochmals zurück zum Titel. Das eine Schwert der Kesa ist also das Schwert der Tugend. Der Sünder erfährt Erleuchtung wenn wir ihm unsere Tugend überwerfen. Was ist denn unsere Tugend? Ganz einfach. Wir sind unserem Feind überlegen und töten ihn nicht, obwohl wir es könnten. Wie funktioniert ein Kampf? Aus der Perspektive des Kendôka kann ich bestätigen, dass spätestens ab beidseitiger technischer Minimalkompetenz die Überlegenheit in der Initiative liegt. Aiuchi mal ausgenommen wird man sich eines überlegenen Treffers bewusst, bevor man ihn empfängt. Auf einen tatsächlichen Zweikampf mit scharfen Schwertern übertragen, sieht der Übeltäter den Tod auf sich zu kommen. Sich dann trotzdem lebend wiederzufinden, dürfte sich als besonderes Ereignis mit Erleuchtungspotential qualifizieren.

Soweit zur Geisteshaltung des einen Schwertes der Kesa gemäß Hayashizaki Jinsuke Minamoto no Shigenobu.

Diese Geisteshaltung könnte man auf viele Kata anwenden, bei anderen Kata scheint diese Geisteshaltung unanwendbar. Das Stichwort heißt wiederum Nukitsuke. Wo nicht Nukitsuke sondern z.b. Nukiuchi ausgeführt wird, findet der beschriebe Prozess so nicht statt. Es gibt auch Kata wo der Feind auf der Flucht niedergestreckt wird oder ohne uns vorher wirklich als Feind wahrgenommen zu haben. Wie passt das zusammen. Dazu muss man den geschichtlichen Hintergrund betrachten. Iaidô ist weder Selbstverteidigung, noch reaktionär oder defensiv. Das beschriebene Potential zur Gnade ist direkt von der situativen Überlegenheit abhängig. Nun waren längst nicht alle Samurai auch Buddhisten. Alle Samurai unterliegen aber den Regeln des Bushidô, quasi japanischem Konfuzianismus. Dies war stark vermischt. Bushidô lehrt die Position im Leben zu akzeptieren. Sich dagegen aufzulehnen ist quasi eine Todsünde wider die kosmische Ordnung. Der Samurai dient

und führt Befehle aus die nicht seinem Willen unterliegen. Wenn er auch Buddhist ist, nimmt er die Perspektive ein, dass die ihm befohlenen Taten im karmischen Sinne nicht seine Taten sind. Danzaki Tomoaki Hanshi benennt dies in seinen Beschreibungen der Kata häufig derart, dass er angibt das man sich in einer Situation befindet weil man muss. Yamatsuta Jukichi Hanshi geht noch weiter und sagt bisweilen ganz deutlich das der Tod der Feinde vom eigenen Lehensherren konkret befohlen wurde. Beide meinen dasselbe. Auf die entsprechenden Kata ist der Geist des einen Schwertes der Kesa nicht anwendbar. Der Samurai wird aber bei Zeiten auch mal selbstbestimmt unterwegs sein. Dort wo er autonom entscheidet, soll er den o.g. Geist anwenden. Wir werden heute mit dem Schwert sowieso nicht in solche Situationen geraten. Wir üben aber dennoch. Somit müssen wir so üben, dass wir die Technik korrekt ausführen und jederzeit auch kontrollieren könnten, dass unsere Aufmerksamkeit so stark ist, die Initiative übernehmen zu können und schließlich dass uns all dies nicht so sehr einnimmt, dass wir keine eigenen Entscheidungen mehr treffen können, sondern nur noch das Geübtes automatisch abspulen.

Die Ausführung der Kata soll sicherlich nicht verändert werden. Man bedenke nochmals, der Geist des einen Schwertes der Kesa basiert auf Überlegenheit. Es ist keine Vergeistigung, die anstelle praktischer Kompetenz treten kann. Es besteht kein Grund den Kasôteki nicht niederzustrecken. Diesen imaginären Feind müssen wir nicht erretten.